

Tag der Heimat



Rede Erika Steinbach

Am 26.08.2011 hat der BdV den Tag der Heimat in Berlin veranstaltet. Auch unser Sprecher, Stephan Grigat, ist dabei gewesen.

Traditionell wurde vor der Veranstaltung ein **Kranz am Ehrenmal** für die Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuß-Platz niedergelegt. Zu diesem Anlass sprach der Innensenator von Berlin Dr. Erhart Körting, die Präsidentin des BdV Erika Steinbach und Rüdiger Jakesch, LO-Landesgruppenvorsitzender von Berlin.

Bevor der Regen stärker wurde, waren rund 1.000 Teilnehmer sicher und trocken im ICC Berlin, wo die eigentliche Festveranstaltung stattfand.

Das **Geistliche Wort** zu Beginn sprach der Beauftragte für Fragen der Spätaussiedler und der Heimatvertriebenen in der EKD, Helge Klassohn, Kirchenpräsident i.R. Steinbach folgte mit ihrer Ansprache, in der sie das Motto „**Wahrheit und Dialog – Schlüssel zur Verständigung**“ erläuterte. Dabei forderte, wie zuvor auch zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen, erneut einen **nationalen Gedenktag für die Vertriebenen** und die **Entschädigung von deutschen Zwangsarbeitern**.

Letzteres lehnte **Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich** (CSU) ab. „Laut "Bild am Sonntag" teilte er dies in einem Schreiben an Steinbach mit. Deutsche Zwangsarbeit im Ausland nach dem Zweiten Weltkrieg gelte als Massenschicksal, das nicht entschädigt werden könne. Außerdem habe das Ministerium keine Mittel für Zahlungen in Höhe von einmalig 5.000 Euro an jeden Betroffenen, schrieb er dem Bericht zufolge. Er rechnet mit bis zu 100.000 Berechtigten. Unions-Fraktionsvize Wolfgang Bosbach (CDU) unterstützte dagegen Steinbachs Forderung.“ (Quelle: n-tv)

Die Präsidentin des BdV appelliert „an die Bundesregierung, **bei Staatsbesuchen auch Vertreter der Vertriebenen** und nicht nur Wirtschaftsdelegationen mitzunehmen. Das ist gerade dann vonnöten, wenn es sich im historisch vermintes Gebiet handelt.“

Weitere Themen ihrer Ansprache waren die **Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“**. Ihre Arbeit kommt gut voran, jetzt sei aber Eile geboten, damit „die Letzten der Erlebnisgeneration“ noch sehen könnten, „dass ihr Schicksal nicht vergessen ist und einen festen Platz in der deutschen Hauptstadt hat.“ Außerdem die **Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“**, die mittlerweile ihre dritte Ausstellung unter dem Titel „Angekommen“ präsentiert. Ab März 2012 sollen alle drei im Kronprinzenpalais, Berlin, zu sehen sein. Auch der **20. Jahrestag der Erklärung des Slowakischen Parlaments zur Vertreibung der Karpatendeutschen** wurde genannt.

Steinbach betonte auch besonders das **Unrecht gegen die Wolgadeutschen**. Das verwundert nicht, wurde doch der Hessische Ministerpräsident a.D., Roland Koch, mit der höchsten Auszeichnung des BdV, der Ehrenplakette, geehrt, der sich ganz besonders für diese Gruppe eingesetzt hat.

Zum Schluss heißt es in ihrer Rede: „Die jüngsten innerdeutschen, teilweise aggressiven Vertriebenendebatten sind Teil eines Klärungsprozesses, der auch in Deutschland immer noch nicht abgeschlossen ist. Auch im eigenen Lande brauchen wir den beständigen Dialog ... Bundeskanzlerin Angela Merkel hat mit Recht 2009 ... darauf hingewiesen, dass „die Geschichte von Flucht und Vertreibung“ uns alle angeht und „Teil unserer nationalen Identität und unserer gemeinsamen Erinnerungskultur“ ist. Solange das selbst in Deutschland immer noch nicht allen klar ist, brauchen wir nicht nur den europäischen Dialog. Wahrheit und Dialog. Beides ist auch hier im eigenen Lande nötig und unverzichtbar. Dieser Tag der Heimat fordert alle dazu auf.“

Ehrung Roland Koch

„Roland Koch auszuzeichnen bedarf im Kreise der Vertriebenen und Spätaussiedler eigentlich keiner Begründung“, so Christian Knauer, Vizepräsidenten des BdV, bei seiner Laudatio zur Verleihung der Ehrenplakette an Roland Koch. Und das, obwohl Koch keine familiären Bezüge zum Schicksal der Vertriebenen hat. Der ehemalige hessische Ministerpräsident habe die Anliegen der Vertriebenen immer wieder unterstützt, sich für entsprechende kulturelle Einrichtungen eingesetzt und Hessens Patenschaft für die Wolgadeutschen bewirkt. Die Einrichtung der Stelle eines Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler war eine der seiner ersten Amtshandlungen als Ministerpräsident. „Es ist auch das Verdienst von Roland Koch, dass das Thema Vertreibung heute in den hessischen Schullehrplänen steht“, fuhr Knauer fort, der besonders hervorhob, dass es für Koch nie politische Dispositionsmasse gewesen sei, die Vertreibung der Deutschen ein Unrecht zu nennen. Roland Koch erwähnt in seiner anschließenden Rede, dass er auf die Problematik der Vertreibung erst hingewiesen werden musste. So wie er müssten auch andere auf dieses Unrecht gestoßen werden.

Festrede hielt Tillich

Die Festrede Stanislaw Tillichs, Sächsischer Ministerpräsident, sprach sich in seiner Festrede für die Einführung eines nationalen Gedenktags für die Vertriebenen aus, denn auch kommende Generationen müssten die Erinnerung an das Schicksal der Vertriebenen wach halten. Gerade, weil sich die Vertriebenen um den Wiederaufbau höchst verdient gemacht und großen Anteil am Wirtschaftswunder gehabt hätten, wäre ein solcher Gedenktag mehr als gerechtfertigt. Zudem seien sie es gewesen, die nach dem Krieg dazu beigetragen hätten, die Spirale von Gewalt und Gegengewalt in Europa zu durchbrechen.